

Was wissen wir über die ersten Berliner?

Claudia Maria Melisch

Zusammenfassung

Eigentlich nichts! Die erste Urkunde zur Geschichte Berlins ist aus dem Jahr 1238 und benennt Symeon, Pfarrer der Petri-Kirche von Cölln. Berlin und Cölln bildeten im Mittelalter eine Doppelstadt beiderseits des Flusses Spree. Symeon ist der erste namentlich bekannte Berliner, doch aus Ausgrabungen liegen viele namenlose Skelette vor, deren Datierungen indizieren, dass sie deutlich vor der Zeit Symeons gelebt haben. Der tatsächliche Zeitpunkt des Siedlungsbeginns in Berlin/Cölln ist unbekannt, wie auch die Herkunft der ersten Siedler. Das multidisziplinäre, internationale Projekt „Medieval Space und Population“ hat sich zum Ziel gesetzt, anhand der umfangreichen und gut erhaltenen Skelettserie vom Petri-Kirchhof den Ursprung und die Lebensbedingungen der mittelalterlichen Berliner zu erforschen und sie mit den zeitgleichen Londonern zu vergleichen.

Abstract

The earliest document relevant to the history of Berlin is dated to 1238. It names Symeon, the priest of the St. Peter's Church of Cölln. In the medieval period, the towns of Berlin and Cölln formed a pair, located opposite one another across the Spree river. Symeon is the first named Berliner. Yet excavations in Cölln have produced many nameless skeletons, the chronologies of which indicate that they belong to individuals who clearly lived before the time of Symeon. The actual moment Berlin and Cölln were founded is unknown, as is the provenance of their original settlers. The multidisciplinary, international project, „Medieval Space und Population“, is researching the comprehensive and well preserved human skeletal assemblage from the cemetery of St. Peter's church. Its research aims are to establish where the earliest population came from, to determine what living conditions in medieval Berlin were like, and to compare them with those of medieval Londoners.

Einleitung

Berlin und Cölln sind Gründungsorte, die nach Auffassung der Historiker im 12./13. Jahrhundert beiderseits der Spree als Marktsiedlungen des Fernhandels begannen und sich schnell zu einer Doppelstadt entwickelten¹. Zwei grundlegende Fragen zur Berlin-Cöllner Stadtgeschichte betreffen den Zeitpunkt des Siedlungsbeginns und die Herkunft der ersten Siedler. Im Allgemeinen wird von einer Parallelentwicklung beider Orte ausgegangen, was sich bislang jedoch weder durch Schriftzeugnisse noch durch archäologische Befunde beweisen lässt. Die älteste bekannte Urkunde belegt die Existenz des Geistlichen „Symeon plebanus de Colonia“ (Pfarrer von

Cölln) im Jahr 1237². Auf dieser Urkunde, die im Jahr 1238 ausgefertigt wurde, beruht seit 1937 die offizielle Alterszählung von Berlin³. Weil „Symeon de Colonia“ als offenbar ranghöherer Kirchenvertreter einer Streit-Beilegung zwischen dem Bischof und den Markgrafen von Brandenburg als Zeuge bewohnte, ist für Berlin/Cölln zu dieser Zeit eine entwickelte, klerikale Struktur anzunehmen. Berlin und Cölln sind nach Auskunft der archäologischen Befunde im späten 12. Jahrhundert oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden. Beide Orte dürften etwa um 1230 das Stadtrecht erhalten haben⁴. Ob eine der beiden Siedlungen älter ist, und wer die beiden Orte einst gründete, ist dagegen völlig unbekannt. Die

1 W.H. FRITZE, Gründungsstadt Berlin. Die Anfänge von Berlin-Cölln als Forschungsproblem. In: Kleine Schriftenreihe der Historischen Kommission zu Berlin 5 (Potsdam 2000), 66. – SCHICH 1987, 152–155. – REINBACHER 1963, 57.

2 HUCH/RIBBE 2008, 47f. – C. SCHUCHARD, Keine Gründungs-urkunde. Symeon Plebanus de Colonia als Zeuge – Die erste urkundliche Erwähnung von Cölln an der Spree 1237/38. Berlin

in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1987, 7–36.

3 F. ESCHER, Berlins 700-Jahr-Feier 1937. Bemerkungen zur Entwicklung des Gedankens eines Stadtjubiläums. Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1986, 177–190.

4 SCHICH 1987, 139–158. – REINBACHER 1963, 57.



Abb. 1 Freilegung einer Elffach-Bestattung, Berlin, St. Petri-Kirchhof. Foto: C. Melisch.

Erforschung der Schriftzeugnisse gilt als erschöpft, so dass eine weitere Klärung dieser grundlegenden Fragen von der archäologischen Forschung erhofft wird. Dabei wird vor allem Holzproben aus archäologischen Befunden eine große Bedeutung beigegeben, weil sie sehr genau datiert werden können. In jüngerer Zeit haben Holz- und Holzkohlenfunde aus dem Cöllner Stadtgebiet mit Fälldaten von 1157, 1160, 1198⁵ und kurz nach 1171⁶ die Diskussion über das tatsächliche Alter von Berlin und Cölln wieder befeuert.

Die Geschichte der Suche nach den ersten Berlinern

Ein erster Versuch, sich mit archäologischen Mitteln den Fragen zur Entstehung Berlin/Cöllns anzunähern, wurde 1956–1958 mit Ausgrabungen von E. Reinbacher in der Berliner Nikolaikirche unternommen. Unter der Backsteinkirche kam als älteste Anlage eine Feldsteinbasilika mit einem darunter befindlichen, christlichen Gräberfeld zu Tage⁷. 72 Bestattungen waren älter als die Basilika und wurden als „vorstädtische“ Bestattungen interpretiert, weil der Ausgräber einen Zusammenhang zwischen

der Errichtung der Basilika und der Stadtrechtsverleihung um 1230 voraussetzte⁸. 18 „vorstädtische“ Skelette wurden damals einer anthropologischen Untersuchung zugeführt⁹. Von 1980–1983 fanden wiederum Ausgrabungen an der Nikolaikirche statt, die sich aber auf den Außenbereich konzentrierten, um die Ausdehnung und die Belegungsdichte des vorstädtischen Gräberfeldes zu klären. Dabei wurden unter Leitung von H. Seyer fast 500 Gräber gefunden, darunter auch 19 „vorstädtische“ Gräber¹⁰. Von diesen wurden 15 Individuen einer anthropologischen Untersuchung unterzogen¹¹, so dass vom ältesten Berliner Kirchhof bislang die Individualdaten von 33 Individuen vorliegen. Die absolut-chronologische Datierung (*terminus ante quem*) der ältesten Gräber beruht bei beiden Serien ausschließlich auf der kunsthistorischen Einordnung der Basilika in das zweite Viertel des 13. Jahrhunderts¹². Nicht geklärt werden konnten der Zeitpunkt des Siedlungsbeginns und die Herkunft der ersten Siedler. In der anthropologischen Auswertung aus den fünfziger Jahren wurde dezent auf die metrische Uneinheitlichkeit der geborgenen Schädelserie hingewiesen¹³. Das zielte auf die Zusammensetzung der Ursprungsbevölkerung ab, bei der ein slawischer Bevölkerungsanteil beteiligt gewesen sein könnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die anthropologische Forschung von der dezidierten Auswertung der Schädelformen abgerückt, weil die Methode in der Nazizeit zur Rassen-trennung missbraucht worden war. Die jüngere anthropologische Forschung ist der Frage nach der Herkunft der ersten Siedler bislang vollständig aus dem Weg gegangen¹⁴. Das liegt unter anderem sicher auch daran, dass selten so aussagekräftig stratifiziertes Skelettmaterial wie an der Berliner Nikolaikirche und am Petriplatz (Abb. 1–5) gefunden wird. In der neueren archäologischen Forschung wird aufgrund von Beobachtungen im keramischen Formenspektrum der fraglichen Zeit davon ausgegangen, dass sich in Berlin/Brandenburg Einwanderer aus westlichen und südwestlichen Regionen niedergelassen

5 MALLIARIS 2011, 17.

6 M. HOFMANN/F. RÖMER, Vom Stabbohlenhaus zum Haus der Dt. Wirtschaft. Ausgrabungen in Alt-Cölln, Breite Straße 21–29. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin 14 (Berlin 1999), 88. – K.-U. HEUSSNER, Holzfunde schreiben Stadtgeschichte. In: Ackern, Flößen, Jagen. Ernährung und Holznutzung in Berlin und Brandenburg in vorindustrieller Zeit. Begleitheft zur Ausstellung des DAI in Berlin u.a. (Berlin 2009), 38f.

7 REINBACHER 1963, 49 Taf. 24a.

8 REINBACHER 1963, 49–51. – HESSE 1987, 227.

9 MÜLLER 1963, 93–109.

10 HESSE 1987, 228.

11 Ebd., 230–232.

12 E. BADSTÜBNER, Zur kunstgeschichtlichen Bedeutung der Nikolaikirche, In: D. WINKLER (Hrsg.), Beiträge zur Berliner Baugeschichte und Denkmalpflege (Leipzig 1987), 9–13.

13 MÜLLER 1963, 108.

14 Zuletzt: JUNGKLAUS 2009. – DIES. 2011.



Abb. 2 Petriplatzfest 2008. Die Gräber sind mit Blumen und Kerzen geschmückt. Foto: C. Melisch.



Abb. 3 Mittelalterliche Bestattungen dicht an dicht, Berlin, St. Petri-Kirchhof. Foto: C. Melisch.

und mit einer noch ansässigen, spätslawischen Bevölkerung vermischt haben¹⁵.

An der Berlin/Cöllner St. Petri-Kirche wurden 1967 nach der Sprengung der Kirchenruine unter Leitung von H. Seyer drei kleine Schnitte auf dem vormaligen Kirchhofgelände eingebracht¹⁶. Die Kirche von Cölln wird in einer Urkunde vom 2. Januar 1285 zum ersten Mal erwähnt¹⁷, doch ist sie, wie zuvor erläutert, bereits für das Jahr 1237 vorzusetzen. Der erste bildlich bekannte Bau der St. Petri-Kirche ist in der Zeit um 1379 entstanden¹⁸. In einem der drei Grabungsschnitte wurden Teile der ältesten Kirchenfundamente angetroffen, die noch ältere Gräber zerstört hatten¹⁹. Das Alter der beigabenlosen Gräber konnte nicht näher bestimmt werden. Der Ausgräber betonte, dass er bei seinen Untersuchungen keine Anhaltspunkte für eine slawische Besiedlungsphase gefunden hatte. Schon Anfang der 1960er Jahre hatte B. Krüger im Stadtkern von Cölln Ausgrabungen durchgeführt, um neue Evidenzen zur Siedlungsgenese und zur Altersbestimmung der ersten Siedlungsanlage zu gewinnen²⁰. Auch er fand keinerlei Hinweise auf eine slawische Besiedlung. Dasselbe

Ergebnis lieferten die Untersuchungen von H. Hampe, der 1963 den Bau einer Fernheizungstrasse vom Marx-Engels-Platz bis in die Roßstraße begleitete²¹.

Kirchhöfe, Spitäler und Klöster – Wo liegen die ersten Berliner?

Außer den Kirchhöfen gab es im 13. Jahrhundert auch Spitalfriedhöfe, so den Friedhof des Heilig-Geist-Spitals in Berlin, der 1995/96 unter Leitung des Archäologen Dr. Heinrich Lange ausgegraben wurde und unter der Ägide der Anthropologin Henrike Hesse umfassend anthropologisch untersucht worden ist²². Bei diesen Ausgrabungen wurden 254 gut erhaltene Skelettindividuen gefunden²³. Davon stammten 143 aus Einzel- und Mehrfachbestattungen (Bestattungen mit bis zu vier Personen) und 111 aus fünf Massengräbern²⁴. Das größte der Massengräber enthielt die Überreste von 53 Individuen. Eine genaue zeitliche Einordnung der gefundenen Gräber kann bis heute wegen des fehlenden Grabungsberichts nicht vorgenommen werden. Die Massengräber wurden zunächst mit der ersten hochmittelalterlichen Pandemie 1348 in Verbindung gebracht²⁵. Ob

15 K. NEITMANN/F. SCHOPPER, Zur Einführung in die Tagung „Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg“. In: MÜLLER U.A. 2009, 13.

16 SEYER 1987, 48.

17 HUCH/RIBBE 2008, 56.

18 Ebd., 184.

19 H. SEYER, Ausgrabungen in der Cöllner Petri-Kirche. Ein Beitrag zur Frühgeschichte von Berlin. Zeitschr. für Arch. 3, 1969, 122–140. – DERS. 1987, 50–56.

20 B. KRÜGER, Zur Stadtkernforschung in Berlin-Cölln. Ausgr. und Funde 5, 1960, 296–300.

21 H. HAMPE, Zur Frühgeschichte Berlins. In: Probleme des frühen Mittelalters in archäologischer und historischer Sicht (Berlin 1966), 94–100.

22 HESSE 1998. – LANGE 1997. – DERS., Eine Sternstunde der Berliner Stadtarchäologie. Pestmassengräber von 1348 und slawische Siedlung des 10. Jahrhunderts am Spreeufer in Berlin-Mitte. Mitt. des Vereins für die Gesch. Berlins 2, 2003, 1–4.

23 LANGE 1997.

24 HESSE 1998, 77.

25 Ebd., 77.

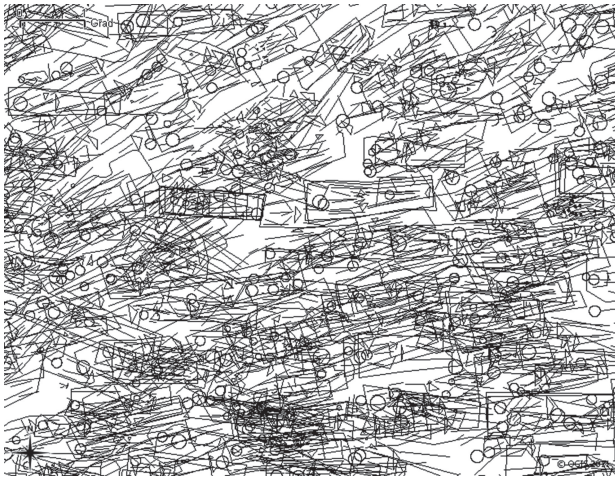


Abb. 4 Ausschnitt aus dem Gräber-Plan, Berlin, St. Petri-Kirchhof. Graphik: C. Melisch.

das tatsächlich so ist, wird überprüft werden müssen, denn leider ist es aufgrund des viel zu frühen Todes von Herrn Dr. Lange und Frau Hesse nicht mehr zu einer Synthese ihres letzten Arbeitsstandes zum Heilig-Geist-Spital gekommen. Es ist nicht bekannt, wann genau im 13. Jahrhundert das Heilig-Geist-Hospital gegründet wurde; die Einrichtung wird im Gildebrief an die Berliner Bäcker 1272²⁶ erstmalig erwähnt, an dessen Echtheit aber Zweifel bestehen²⁷. In einer Ratsverordnung von 1288, die den Eintritt in das Berliner Schneidergewerk behandelt, werden sowohl das Heilig-Geist-Hospital als auch das St. Georgen-Hospital erwähnt²⁸. Das Heilig-Geist-Hospital lag in unmittelbarer Nähe der Berliner Stadtmauer am Spandauer Tor. Das Georgen-Hospital lag außerhalb der Berliner Stadtmauer vor dem Oderberger Tor²⁹. Im Georgen-Hospital waren die Leprakranken untergebracht. Ein Teil des Friedhofs des Georgen-Hospitals wurde 2009 unter Leitung von Torsten Dressler ausgegraben³⁰.

26 BORRMANN 1893, 177.

27 E. KAEGER, Vier kritische Fragen zur mittelalterlichen Geschichte Berlins. In: *Jahrb. für die Gesch. Berlins* 1953, 143–183.

28 F. VOIGT/E. FIDICIN (Hrsg.), *Urkundenbuch zur Berlinischen Chronik (1232–1550)* (Berlin 1869–1880), 11f. – BORRMANN 1893, 177.

29 *Stiftung Hospitäler zum Heiligen Geist und St. Georg* (Hrsg.), *Die Stiftung Hospitäler zum Heiligen Geist und St. Georg* (Berlin 1997), 12.

30 T. DRESSLER/M. ESCOBEDO, Wiederentdeckt. Die Georgenkirche in Berlin-Mitte. *Arch. in Berlin und Brandenburg* 2007 (2009), 113–116.

31 P.J. SCHMIDT, *Annales Berolinenses. Die Berlinische Chronik*

In Cölln lag außerhalb der Stadtmauern vor dem Gertraudentor das St. Gertrauden-Spital – ein Armenhaus –, von dem der heutige Spittelmarkt seinen Namen ableitet. Die Gertraudenkapelle wurde im Jahr 1402 erbaut, wann das Spital gegründet wurde, ist nicht bekannt³¹. Auf dem Gertraudenfriedhof gab es im Jahr 1597, wie auch auf dem Petri-Kirchhof, kaum noch Platz für neue Grabstellen³². Deshalb erweiterte man die Bestattungsflächen auf dem Gertraudenfriedhof und errichtete im Winter 1597 eine Mauer, durch welche die alten von den neuen Gräbern abgetrennt wurden³³. Vermutlich in diesem jüngeren Teil des Friedhofs fanden im Jahr 2011 Straßenbauarbeiten statt, bei denen 38 Gräber freigelegt wurden. Die Gräber waren in drei Lagen übereinander geschichtet, und einige Särge fielen durch eine außerordentlich gute Holzerhaltung auf³⁴.

Innerstädtische Bestattungsorte waren auch die beiden Klöster. Das Franziskaner-Kloster war in Berlin, und in Cölln siedelten sich um 1300 die Dominikaner an, die ebenfalls einen Friedhof betrieben³⁵. Dieser Friedhof wurde 1716 geschlossen³⁶. Schon mehrfach wurden Gräber vom Friedhof des Dominikanerklosters in Cölln geborgen, seit dem Jahr 2008 neuerlich etwa 700 Bestattungen, von denen aber nur wenige mittelalterlicher Zeitstellung waren³⁷.

Die Bevölkerung der Doppelstadt Berlin/Cölln im Mittelalter

Alle zur Bevölkerungsentwicklung in den beiden mittelalterlichen Städten Berlin und Cölln publizierten Zahlen beruhen ausschließlich auf Schätzungen. Meist wurde versucht, die Anzahl der Häuser in Berlin und Cölln zu ermitteln, um auf die Anzahl der Bewohner schließen zu können. Und man muss wohl auch aus Gründen der schlichten Logik konstatieren, dass die Anzahl der Häuser, wie auch die

nica In sich haltend *Die vornehmsten Denckwürdigkeiten Der alten und neuern Zeiten [...]* (Berlin 1736), 15.

32 P. VON GEBHARDT (Hrsg.), *Die Bürgerbücher von Cölln an der Spree 1508–1611 und 1689–1709 und Die chronikalischen Nachrichten des ältesten Cöllner Bücherbuches 1542–1610. Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins* 3 (Berlin 1930), 175.

33 Ebd., 175.

34 O. STRUTZBERG/R. BRÄUNIG, Gute Holzerhaltung. Der Friedhof des Gertraudenspitals in Berlin-Mitte. *Arch. in Berlin und Brandenburg* 2012, 141.

35 SCHICH 1987, 174f.

36 MALLIARIS 2011, 22f.

37 Ebd., 23.

Anzahl der Bewohner in den verschiedenen Phasen des Mittelalters sicher variierte, man denke nur an die verschiedenen Pestausbrüche und an die Stadtbrände. Für Berlin/Cölln liegen erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts statistisch belastbare Zahlen zu Geburts- und Mortalitätsraten in den Parochien St. Nikolai, St. Petri und St. Marien vor³⁸. Die entsprechenden Urkunden sind heute weitgehend verloren, doch wurden die Zahlen in dem Werk von Johann Peter Süßmilch (1707–1767) bewahrt. Süßmilch veröffentlichte 1741 eine Abhandlung mit dem Titel „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“³⁹. Dieses Werk war der erste Versuch auf deutschem Boden, eine Bevölkerung anhand von Zahlen zu beschreiben. Deshalb gilt Johann Peter Süßmilch als Begründer der deutschen Demographie und Statistik. Süßmilch war ab 1742 Propst der Cöllner St. Petri-Kirche und wurde auch in der barocken St. Petri-Kirche beigesetzt. Darüber hinaus liefert die „Chronik der Cölner Stadtschreiber vom Jahre 1542 bis zum Jahre 1605“ wichtige Anhaltspunkte zum Zustand der städtischen Bevölkerung und zu vereinzelt historischen Sterbeereignissen im 16. Jahrhundert⁴⁰. Ausgehend von den chronikalischen Nachrichten und Süßmilchs einzigartigen Aufzeichnungen ist zu konstatieren, dass für Berlin/Cölln vor allem die Erforschung der Bevölkerungsentwicklung bis etwa 1700 eine deutliche Bereicherung und Vertiefung der vorliegenden Kenntnisse darstellen würde. Dafür ist vor allem die Schaffung einer soliden statistischen Datengrundlage erforderlich, damit die künftigen Auswertungen zur mittelalterlichen Bevölkerung der beiden Städte auf einer statistisch belastbaren Menge von Erkenntnissen beruhen.

Die Ausgrabungen auf dem Petri-Kirchhof 2007–2009

Zwischen 2007 und 2009 wurden unter Leitung der Autorin auf dem ehemaligen St. Petri-Kirchhof in Berlin-Mitte 3.126 Gräber untersucht, in denen die



Abb. 5 Bestattung in einem Leitersarg, Berlin, St. Petri-Kirchhof. Foto: C. Melisch.

Gebeine von 3.717 Personen bestattet waren (Abb. 1–4). Dazu kamen noch die Überreste von wenigstens 395 Personen aus Knochengruben und aus dem allgemeinen Friedhofsboden. Bis auf wenige Ausnahmen waren alle Toten gestreckt auf dem Rücken bestattet worden, mehr oder minder exakt West-Ost ausgerichtet. Im Gegensatz zu den am Heilig-Geist-Hospital gefundenen Bestattungen, wo häufig irreguläre Totenhaltungen vorkamen, war am Petriplatz eine durchgehend sorgfältige Lagerung der Verstor-

38 J.P. SÜSSMILCH, Der Königl. Residenz Berlin schneller Wachstum und Erbauung. In zweyen Abhandlungen erwiesen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuss. Ober=Consitorial=Rathe, Probst in Cölln, und Pastore Primario zu St. Petri, wie auch Mitglied der Königl. Preuss. Academie der

Wissenschaften (Berlin 1752).
39 Ebd.

40 E. FIDICIN, Die Chronik der Cölner Stadtschreiber von 1542–1605. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins I (Berlin 1865), 1.

benen zu beobachten⁴¹. Auf dem St. Petri-Kirchhof wurden überraschend viele Mehrfachbestattungen gefunden. Eine Häufung von Mehrfachbestattungen war 1995/96 auch am Heilig-Geist-Hospital beobachtet worden, wo sie aber im Kontext der Armen- oder Krankenbestattungen nachvollziehbarer erschienen, weil die Entstehung von Mehrfachbestattungen und Massengräbern meist im Zusammenhang mit epidemischen Erkrankungen oder katastrophalen Ereignissen gesehen wird⁴². Die Mehrfachbestattungen auf dem St. Petri-Friedhof machen insgesamt zehn Prozent aller Gräber aus. Dabei handelte es sich um Doppel- bis Zwölf-fach-Belegungen. Für den Petri-Kirchhof soll mit Hilfe von DNA-Untersuchungen erforscht werden, was es mit den Mehrfachbestattungen auf sich hat⁴³. Durch eine nachhaltige, vor Beginn der neuen Ausgrabungen auf dem Petri-Kirchhof konzipierte, digitale Datenstruktur in Kombination mit labortechnischen Untersuchungen, konnten aus den auf dem Petri-Friedhof geborgenen Bestattungen schon jetzt weitaus mehr Informationen extrapoliert werden, als es bislang in Deutschland üblich ist. Die speziell auf die Herausforderung einer Stadtkern-grabung angepasste Dokumentationsstrategie und die konsequente Benutzung der speziell programmierten Projektdatenbank hat zu einem homogenen archäologischen Datenbestand geführt, der schnell und leicht zu verwalten ist⁴⁴.

Etwa zwei Drittel der neu geborgenen Gräber könnten mittelalterlicher Zeitstellung sein, an der genauen zeitlichen Einordnung der Gräber wird noch gearbeitet. Für den Archäologen spielen dabei Grabbeigaben eine entscheidende Rolle, die aber erst im Zuge der Reformation wieder verstärkt einsetzen⁴⁵. Mit Grabbeigaben gemeint sind alle Gegenstände, die dem Toten im Rahmen der Besorgung des Leichnams und der Vorbereitung zur Bestattung beigelegt wurden. Leider ist die Beigabefrequenz im Initial-Zeitraum der beiden Siedlungen Berlin und Cölln



Abb. 6 Osteologische Bearbeitung, Projekt Medieval space and population. Foto: C. Melisch.

(etwa 1150–1220) sehr gering. Einige frühe Bestattungen wurden in sogenannten Leitersärgen (Abb. 5) vorgenommen, bei denen der Boden in Reminiszenz an den Märtyrertod des hl. Laurentius als Sprossenleiter ausgebildet ist. Leitersärgbestattungen werden im Allgemeinen in das ausgehende 12. bzw. beginnende 13. Jahrhundert datiert. Auf dem Petri-Kirchhof wurden nur in der untersten Bestattungslage Leitersärge angetroffen. Systematisch applizierte Radiokarbondatierungen zeigen, dass die in Leitersärgen bestatteten Personen bis zum ersten Viertel des 13. Jahrhunderts gelebt haben können⁴⁶. Es gibt auch

41 HESSE 1998, 75–85. – C.M. MELISCH/P. FUCHS, Die archäologische Untersuchung des Fußbodens in der Heilig-Geist-Kapelle. In: Die Heilig-Geist-Kapelle in Berlin: Geschichte – Forschung – Restaurierung (Berlin 2005), 80. – C.M. MELISCH, Die archäologische Untersuchung in der Heilig-Geist-Kapelle in Berlin-Mitte. In: Kirchen des Mittelalters in Brandenburg und Berlin. Archäologie und Bauforschung (Petersberg 2007), 249.
42 G. GRUPE/I. HÄGG U.A., Kirche und Gräberfeld des 11.–13. Jahrhunderts unter dem Rathausmarkt von Schleswig (Neumünster 1997). – LANGE 1997, 116. – HESSE 1998, 75–85.
43 J. ROTHE/C. MELISCH/N. POWERS/M. GEPPERT/J. ZANDER/

J. PURPS/B. SPORS/M. NAGY, Genetic research at a fivefold children's burial from medieval Berlin. In: FSI Genetics 15, 2015, 90–97.

44 ©Nada, Programmierung André Teper 2007–2015.

45 C.M. MELISCH, Faith and religious practice: sepulchral culture in Berlin/Cölln (Germany) from the Middle Ages to the Baroque era. The Mediaeval Journal 2015 (in Druck).

46 CEZ Archäometrie gGmbH Mannheim, MAMS12450=1202c/1187-Pr 1, Cal 1 sigma AD 1172–1215, Cal 2 sigma AD 1059–1255; MAMS12460=1202c/5012-Pr 1, Cal 1 sigma AD 1171–1215, Cal 2 sigma AD 1059–1255.



Abb. 7 Ein Unterkiefer wird mit einem 3D-Nahbereich-Laser-scanner dokumentiert, Projekt Medieval space and population. Foto: C. Melisch.

Radiokarbondaten von Skeletten, die deutlich älter sind. Wir wissen aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, was sie für unsere Fragestellung bedeuten. Zur Auswertung der Gräber ist deren zeitliche Bestimmung unerlässlich. Man kann davon ausgehen, dass die Gräber vom Petri-Kirchhof mittels relativ- und absolut-chronologischer Datierung zeitlich bis auf ein halbes Jahrhundert genau eingeordnet werden können. Dadurch kann auch der osteologische Datenbestand in einer hohen Präzision strukturiert und analysiert werden. Es wird möglich sein, die Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten, die Entwicklung des Längenwachstums oder die Mortalitätsraten nahezu generationsweise nachzuvollziehen, weil die gefundenen Skelette einen Ausschnitt aus der Bevölkerung Cöllns zwischen 1150 und 1717 repräsentieren, als der Kirchhof aus hygienischen Gründen geschlossen wurde.

Das internationale Forschungsprojekt „Medieval space and population“

Dazu ist im Jahr 2013 am Lehrstuhl für Mittelalterliche und Landesgeschichte der Humboldt-Universität zur Berlin mit finanzieller Unterstützung des Landesdenkmalamtes Berlin das internationale Forschungsprojekt „Medieval Space and Population“ ins Leben gerufen worden (Abb. 6; 7). In diesem Projekt arbeiten Berliner Archäologen und Historiker mit Datenbankspezialisten und Osteologen des

Museum of London Archaeology (MoLA)⁴⁷, mit einer Bioarchäologin der University of West Florida⁴⁸ und mit einer Geochemikerin der Bergakademie Freiberg zusammen⁴⁹. Die transdisziplinäre Arbeitsgruppe hat sich vorgenommen, die Mortalitätsphasen innerhalb der Serie vom Petri-Kirchhof zu analysieren und daraus Parameter zur Entwicklung der lokalen mittelalterlichen Bevölkerung Cöllns, mit Schwerpunkt auf der Initialbevölkerung, abzuleiten und der Chronologie der Belegung des Kirchhofs in einem geographischen Informationssystem nachzugehen. In der Kombination von archäologischen, forensisch-osteologischen sowie naturwissenschaftlichen Untersuchungen (DNS-Untersuchung, Radiokarbondatierung, Strontium-Isotopenuntersuchung) werden ausgewählte Individualdaten erhoben und mit den Parametern nationaler und internationaler Skelettserien derselben Zeitstellung verglichen. Um das angestrebte Projektziel erreichen zu können, ergeben sich zwangsläufige Arbeitsschritte. Grundvoraussetzung, um detailliertere Aussagen zur demographischen Entwicklung der Cöllner Ursprungbevölkerung treffen zu können und Erkenntnisse zu deren Lebensbedingungen und Ernährungsgewohnheiten abzuleiten, ist die detaillierte Erfassung aller osteologischen Parameter der gefundenen Gebeine⁵⁰. Gleichzeitig muss der tachymetrische Gräberplan von der Ausgrabung in ein geographisches Informationssystem (GIS) überführt werden, um darin die Gräber mit Sachinformationen verknüpfen zu können. In dem GIS-Plan können archäologische und anthropologische Spezifika georeferenziert dargestellt und ausgewertet werden. Der GIS-Plan ermöglicht auch, die Lage- und Ausrichtungsverhältnisse der Gräber zu Gebäuden oder zu Wegen genauer zu untersuchen. Aufgrund der extrem dichten Belegung des Petri-Kirchhofs ist die graphische Auswertung der Gräber mit erheblichen Herausforderungen verbunden. Der tachymetrische Plan von den Gräbern hat im Prinzip die Grenzen der Darstellbarkeit erreicht. Deshalb werden die Gräber im GIS-Plan nur mit einem Punkt dargestellt, um die Übersichtlichkeit der Darstellungen zu verbessern. Durch die Feindatierung der Gräber werden sich hoffentlich auch Rückschlüsse auf unterschiedliche Phasen der Durchwegung des Kirchhofs ziehen lassen. In der

47 Dr. Peter Rauxloh (Datenbank-Management und GIS-Analyse), Natsha Powers (Osteologie).

48 Prof. Dr. Kristina Killgrove (Isotopen-Untersuchungen).

49 Prof. Dr. Marion Tichomirova (Isotopen-Untersuchungen).

50 N. POWERS, The First Berliners: assessment and forward research design, with contributions from Don Walker and Mike Henderson (Univ. Projektbericht 2013).

Anfangsphase des internationalen Forschungsprojekts wurde ein Blog auf der Website der Humboldt-Universität eingerichtet, in dem kontinuierlich über den Fortgang der Arbeiten berichtet wird⁵¹.

Conclusio und Ausblick

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass sich natürlich erst aus der Zusammenschau von dörflicher und städtischer Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung ein umfassenderes Strukturbild von den Bevölkerungsveränderungen in der Zeit des mittelalterlichen Landesausbaus gewinnen lassen wird⁵². Die osteologischen Untersuchungen und die Phasenrekonstruktion des St. Petri-Kirchhofs verstehen sich als Grundlagenbeitrag zu dieser Forschung, bezogen auf die mittelalterliche Mark Brandenburg. In dieser Hinsicht nahmen in den letzten Jahren die interdisziplinären Erforschungen der Dörfer Horno und Diepensee im Rahmen von DFG-Projekten eine wegweisende Stellung ein⁵³. In Sachsen-Anhalt wurde die Erforschung der devastierten Dörfer Breunsdorf und Heuersdorf stark vorangetrieben⁵⁴. Das Projekt „Medieval space and population“ widmet sich nun der Ursprungsbevölkerung von Cölln und damit einer städtischen Population in der Mark Brandenburg. Aus der gesamten Mark liegen bisher nur die Individualdaten von 2.964 mittelalterlichen Verstorbenen aus diversen städtischen Klein- und Großskelettserien vor⁵⁵. Die Daten vom Petri-Kirchhof werden also den vorhandenen Datenbestand massiv beeinflussen.

Die Verstädterung im Mittelalter ist aber keineswegs ein regionales Phänomen, sondern findet zeitgleich in vielen europäischen Ländern statt⁵⁶. Deshalb wird im Rahmen des Projekts „Medieval space and population“ auch der intra-europäische Vergleich angestrebt. Die Lebensbedingungen in den mittelalterlichen europäischen Städten dürften recht unterschiedlich gewesen sein. Es gibt Städte, wie beispielsweise London oder Köln, die schon in der

Römerzeit bestanden und im Mittelalter Großstädte waren. Aber viele der späteren Städte sind erst im 12. und 13. Jahrhundert gegründet worden. Mancher Gründungsort wurde auch schnell wieder aufgegeben⁵⁷. Andere Orte prosperierten über die Maßen und erfuhren innerhalb weniger Jahre einen dramatischen Bevölkerungszuwachs, wie das Beispiel der Stadt Riga zeigt, die etwa zur gleichen Zeit wie Berlin und Cölln gegründet wurde⁵⁸. Die Grundvoraussetzung für größerräumige Bevölkerungsanalysen sind vergleichbare Daten aus verschiedenen Regionen. Deshalb haben sich die Humboldt-Universität und das MoLA bei der Bearbeitung der Skelettserie vom Cöllner Petri-Kirchhof zusammengetan, um erstmals eine städtische deutsche Skelettserie mit den gleichen Methoden und nach den gleichen Maßgaben zu untersuchen, die auch für die Londoner Datenbestände angewandt wurden, weil nur so eine Vergleichbarkeit geschaffen werden kann. Das MoLA ist im Besitz von Individualdaten zu 13.983 mittelalterlichen Verstorbenen aus dem Großraum London. Im Vergleich mit den etwa 2.500 zu erfassenden Skelettindividuen vom Petri-Kirchhof könnten erstmals Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bevölkerungsstruktur, im Zustand der medizinischen Versorgung, in der Altersstruktur sowie im Ernährungszustand der mittelalterlichen Bewohner von London und Cölln analysiert werden.

Von den angesprochenen Berliner Altserien lassen sich zwar nicht mehr jene umfassenden Erkenntnisse ableiten, die durch die differenzierte Auswertungsstrategie bei den Skeletten der Petri-Kirche möglich sind, weil die stratigraphischen Informationen von den Altgrabungen verloren oder unzureichend sind. Es ist vorstellbar, dass – aufbauend auf der Auswertung der Skelettserie vom Petri-Kirchhof – auch eine Rekonstruktion des Strukturbildes der frühstädtischen Population von Berlin in greifbare Nähe rückt.

51 <https://www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche-und-lehrstuehle/migela/projekte/MPaS>.

52 MÜLLER U.A. 2009. – JUNGKLAUS 2009, 249–281. – DIES. 2011.

53 B. WITTKOPP/K. KIRSCH/J. HENKER, Ländliche Siedlung und kulturelle Transformation. Dorfkernforschung in Diepensee, Lkrs. Dahme-Spreewald und Horno, Lkrs. Spree-Neiße. Arch. in Berlin und Brandenburg 2010, 103–113.

54 C. DAMRAU/D. SCHEIDEMANTEL, Abgebaggert: Zwei Dörfer erzählen ihre Geschichte. Arch. in Deutschland H. 4, 2011, 34ff.

55 JUNGKLAUS 2009, 252.

56 W.N.A. BOEREFIJN, The Foundation, Planning and Building of New Towns in the 13th and 14th Centuries in Europe. An Architectural-historical Research into Urban Form and its creation (PhD Thesis, Amsterdam 2010).

57 U.a. Freyenstein, Diepensee und Krummensee.

58 M. RECH, Gefundene Vergangenheit – Archäologie des Mittelalters in Bremen. Mit besonderer Berücksichtigung von Riga. Katalog zur Ausstellung Bremen (Focke-Museum) 2003/2004; zgl. Bremer Archäologische Blätter Beih. 4 (Bremen 2003).

Mehrfach zitierte Literatur

BORRMANN 1893

R. BORRMANN, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin (Berlin 1893 [ND 1982]).

HESSE 1987

H. HESSE, Archäologische und anthropologische Bemerkungen zu 15 Skelettindividuen der ältesten Schicht des Friedhofs von Berlin, Nikolaikirche. Zeitschr. für Arch. 1987, 227–242.

HESSE 1998

H. HESSE, Der Friedhof des Berliner Heilig-Geist-Spitals – ein anthropologischer Zwischenbericht. Mitt. der Berliner Ges. für Anthropologie, Ethnologie und Urgesch. 19, 1998, 75–85.

HUCH/RIBBE 2008

G. HUCH/W. RIBBE (Bearb.), Regesten der Urkunden zur Geschichte von Berlin/Cölln im Mittelalter (1237 bis 1499). Berlin-Forschungen der Historischen Kommission zu Berlin VII. Schriftenreihe des Landesarchivs 13 (Berlin 2008).

JUNGKLAUS 2009

B. JUNGKLAUS, Zur brandenburgischen Bevölkerung im Mittelalter und ihren Lebensumständen aus anthropologischer Sicht. In: MÜLLER U.A. 2009, 249–281.

JUNGKLAUS 2011

B. JUNGKLAUS, Wie lebten sie? Wie starben sie? Anthropologische Untersuchungen an Niederlausitzer Skeletten liefern Antworten. Arch. in Berlin und Brandenburg 2010 (2011) 114–117.

LANGE 1997

H. LANGE, Massengräber und mittelslawische Siedlung: Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Heilig-geist-Hospitals in Berlin-Mitte. Arch. in Berlin und Brandenburg 1995/96 (1997), 116–118.

MALLIARIS 2011

M. MALLIARIS, Ausgrabungen auf dem Schlossplatz: Neues aus Alt-Cölln. Der Bär von Berlin 60, 2011, 9–28.

MÜLLER 1963

C. MÜLLER, Anthropologische Bemerkungen zu den unter der Basilika gefundenen Skeletten. In: REINBACHER 1963, 93–109.

MÜLLER U.A. 2009

J. MÜLLER/K. NEITMANN/F. SCHOPPER (Hrsg.), Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg. Forsch. zur Arch. im Land Brandenburg 11 (Wünsdorf 2009).

NEITMANN/SCHOPPER 2009

K. NEITMANN/F. SCHOPPER, Zur Einführung in die Tagung „Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg“. In: MÜLLER U.A. 2009, 11–14.

REINBACHER 1963

E. REINBACHER, Die älteste Baugeschichte der Nikolaikirche in Alt-Berlin. Ergebnisse der archäologischen Stadtkernforschung in Berlin Teil 2. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 15 (Berlin 1963).

SCHICH 1987

W. SCHICH, Das mittelalterliche Berlin (1237–1411). In: W. RIBBE (Hrsg.), Geschichte Berlin 1. Veröff. der Hist. Komm. zu Berlin (München 1987), 139–248.

SEYER 1987

H. SEYER, Berlin im Mittelalter. Die Entstehung der mittelalterlichen Stadt (Berlin 1987).

Claudia Maria Melisch M.A.